

Gerd SIMON

Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

Der Beitrag des Nehrener Philosophen Hans VAIHINGER zu dieser Frage

>Wirklichkeit,< das scheint etwas zu sein, worüber jeder Mensch das Wichtigste zur Genüge kennt. Es gibt aber Situationen, in denen das Gegenteil von Wirklichkeit in dieser besser zurecht finden lässt, als eine Wirklichkeit nahe legt, in denen die Suche nach dem, was wirklich ist, den Sucher weit von dieser wegführt, in der auch in der Wissenschaft und Philosophie Fälschungen weiter führen als der direkte zur Wirklichkeit. Darum soll es hier im Anschluss an Vaihinger, Watzlawick und Sobetzko gehen.

Zunächst zu meiner Person: Mein Name ist Gerd SIMON. Ich publiziere auch unter dem Pseudonym Gérard Simenon. Ich bin Linguist, Wissenschaftshistoriker und Sprachphilosoph: Ich war an der Uni Tübingen Mittelbauer, darüber hinaus Leiter der >Gesellschaft für interdisziplinäre Forschung Tübingen<, abgekürzt: GIFT – das war programmatisch und selbstironisch zugleich gemeint: Wir wollten nicht nur Informationen, speziell Archivalien über das 3. Reich austauschen, sondern auch GIFT sein für eine verkalkte Wissenschaft. Wir hatten auch anfangs mehr als später so etwas Ähnliches im Blick wie „Verständliche Wissenschaft“, schätze also das, was Herr CHRISTEN hier seit über 10 Jahren macht, als eine durchaus vergleichbare Veranstaltung.

Zu dem Nehrener Philosophen Hans VAIHINGER habe ich sehr viel publiziert.

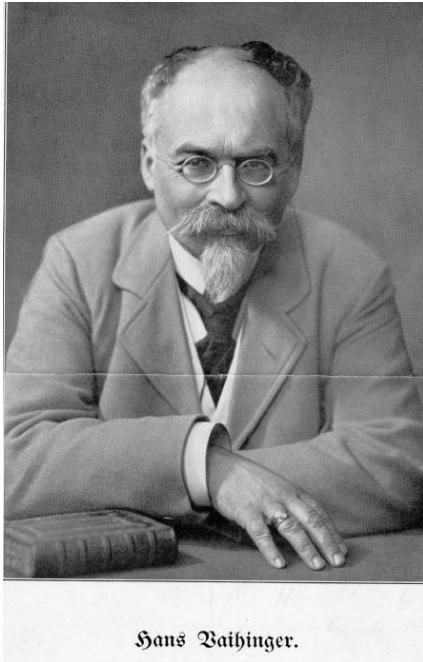
Einigermaßen Allgemeinverständliches findet man auf der Homepage der Gemeinde Nehren:

<https://www.nehren.de/de/gemeinde/hans-vaihinger>

Gerd SIMON: Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

Hier nur in aller Kürze zu VAIHINGER.

VAIHINGER wurde 1852 in Nehren als Sohn eines pietistischen Pfarrers geboren. An der Uni Tübingen lernte er in dem damals noch selbstverständlichen Grundstudium sehr viele Fächer kennen, vertiefte damals bei dem Philosophen SIGWART seine Kenntnisse v.a. in der Logik, erwarb dann mit einer 573 Seiten langen Schrift über Bewusstseinstheorien einen Preis und erlangte mit dieser für damalige Verhältnisse ungewöhnlich langen Schrift alsbald den



Das jugendlichste Foto **Vaihingers**
(Stadtarchiv Tübingen)

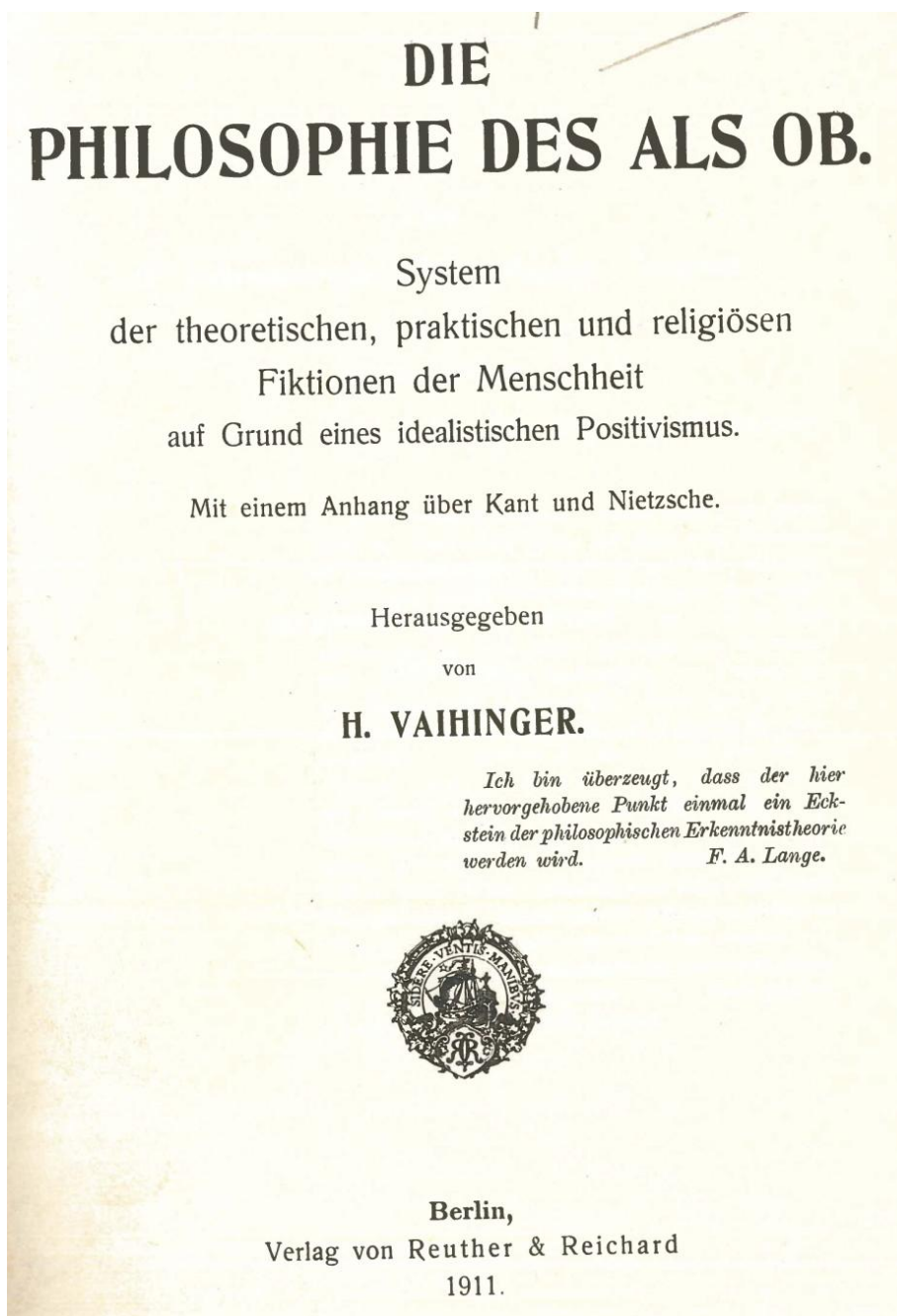


H. Vaihinger
**Vaihinger im Alter – Skulptur seiner
Tochter Erna**



Hans **Vaihinger**, Gemälde (um 1930) von Fritz **Schaeffler**.

Das Original ist bis heute nicht aufgefunden. Schaeffler rechnete man im 3. Reich zu den >Entarteten.<
[Quelle: SIMONGerd u.a.: Ein Weltphilosoph aus dem Steinlachtal. Katalog zur Nehrener Vaihinger-Ausstellung. Gerstetten 2020]



Titelblatt von Vaihingers Hauptwerk, das zu Lebzeiten 10 Auflagen und zahlreiche Übersetzungen erlebte

Dr. phil. Kurz darauf lernte er den Straßburger Philosophie-Ordinarius Ernst LAAS kennen und habilitierte sich bei ihm. Seine 1876 eingereichte Habilschrift (Thema >Logische Forschungen über die Fiktion<) gilt heute als verloren. Nach VAIHINGER ist sie aber identisch mit dem ersten Teil seines Hauptwerkes >Philosophie des Als Ob<, das VAIHINGER 1911 auf einer Philosophie-Tagung in Bologna vorstellte, und zwar so, als ob es nicht von ihm stammte. VAIHINGERS Spätwerk war gekennzeichnet durch viele Bemühungen, seine Philosophie über die Einzelfächer (übrigens auch über EINSTEIN in der

Gerd SIMON: Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

Physik) in alltägliche Wirklichkeit umzusetzen. Diese Bemühungen fanden kurz nach seinem Tod 1933 mit dem Aufkommen der Nazis ein jähes Ende.

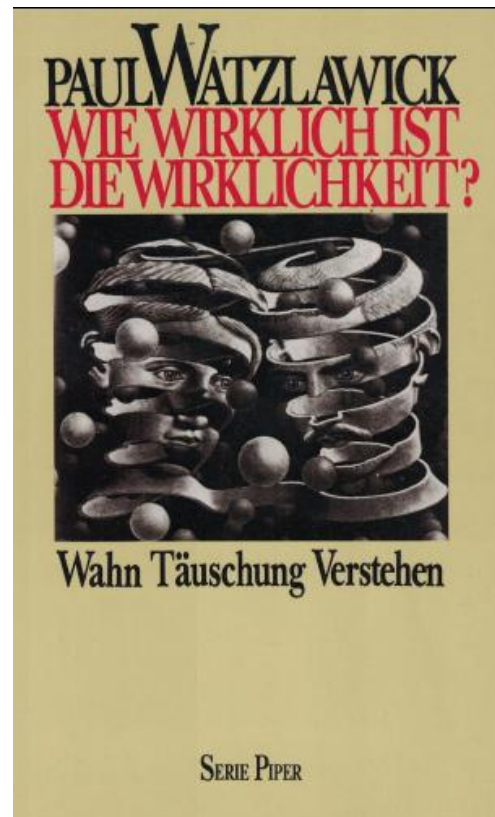
Aus seinem ereignisreichen Leben nur so viel: VAIHINGER erblindete allmählich und musste bereits 1906 54jährig deswegen seine Lehrtätigkeit an der Uni Halle vollständig einstellen. Im 1. Weltkrieg erlitt sein Sohn (ein Techniker) einen Hirnschaden und kam in eine Behindertenanstalt. Sein Schicksal im 3. Reich konnte ich bisher nicht ermitteln. Seine Tochter (sie war Künstlerin, von ihr stammt die VAIHINGER-Skulptur rechts) nahm sich 1919 das Leben. In der Inflationszeit Anfang der 20er Jahre verarmte VAIHINGER. Um zu überleben, verkaufte er seine umfangreiche Bibliothek an den japanischen Philosophen und Bankier Kiichiro Soda. Dort soll sie in Tokyo erhalten sein. Seine Korrespondenz v.a. mit namhaften Philosophen überall auf der nördlichen Halbkugel der Welt findet man heute in Bremen. Eine erstklassige Informationsquelle zur Geschichte der Philosophie in der damaligen Zeit, speziell zur Subkultur. Ich bin offenbar bis heute der einzige, der sie vollständig kopieren und digitalisieren ließ.

Im Folgenden versuche ich VAIHINGERs Wirklichkeitsbegriff an 3 Beispielen zu aktualisieren. Das erste habe ich aus einem Erlebnis mitten in der jetzigen CORONA-Pandemie gewonnen. Das 2. Beispiel wähle ich aus einem Buch des Bestseller-Autors WATZLAWIK in der Weiterverarbeitung meines ehemaligen Mitarbeiters SOBETZKO und das 3. Beispiel stammt letztlich von VAIHINGER selbst in der Kurzform, wie ich sie unter Mitwirkung weiterer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in meinem Opusculum >Dieser Text ist eine Fälschung< gegeben habe.

Gerd SIMON: Wie wirklich ist die Wirklichkeit?



Paul Watzlawick (1921-2007)
Psychiater und Philosoph. Mitbegründer des
Konstruktivismus in der Philosophie



Um die Frage „Was ist wirklich an der Wirklichkeit?“ näher zu analysieren, kommt man nach VAIHINGER nicht an dem Begriff der >Fälschung< vorbei. Ergebnis der Erforschung von Wirklichkeit kann nach VAIHINGER nur eine vorläufige, eine Als-Ob-Erkenntnis sein. Ausgangspunkt sind dabei Vorverständnisse von dem, was es am wenigsten sein kann.. Wenn man so will ist die falsifikatorische Vorgehensweise des Soziologen POPPER eine Exaktifizierung des Verfahrens von VAIHINGER.

Einer der ersten Sätze in Vaihingers >Philosophie des ALS OB< lautete:

**„Wie kommt es, daß wir mit bewußt falschen
Vorstellungen doch Richtiges erreichen.“**

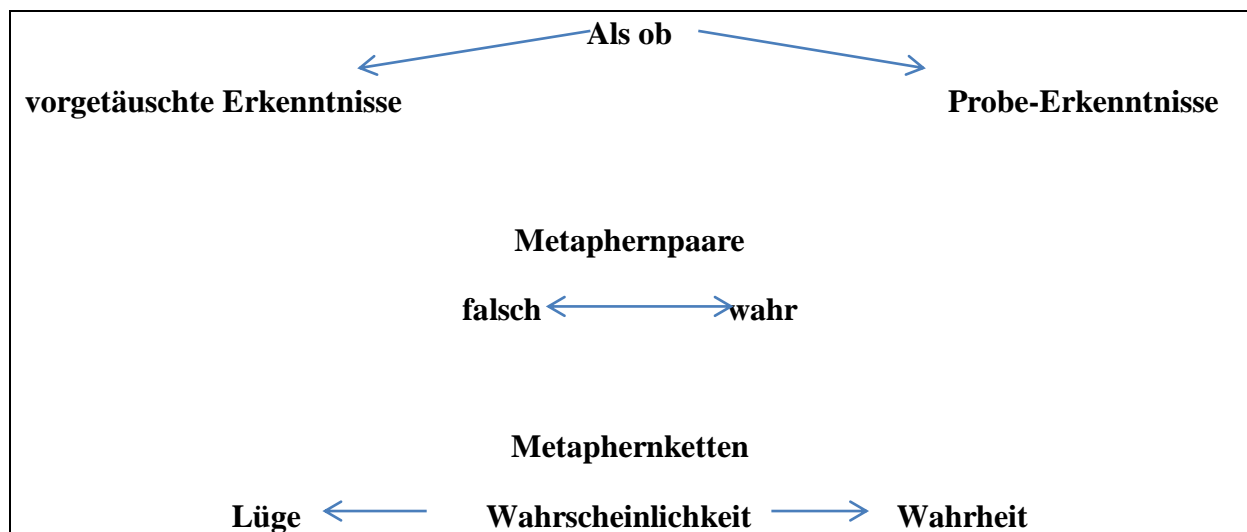
Die VAIHINGER-Kritiker, ob sie nun im Sinne der alten „aristotelischen“ Logik oder aber der neueren seit Gottlob FREGE argumentierten, haben diese Frage bis zur Gegenwart in der

Gerd SIMON: *Wie wirklich ist die Wirklichkeit?*

Luft zerfetzt und gar nicht gemerkt oder auch nicht wissen wollen, dass sich in ihr der Ansatz einer Logik versteckte, der beide Arten von Logik weniger in Frage stellte, als um einen zentralen Gesichtspunkt erweitern sollte. Es gab Ansätze, diese Idee weiterzuentwickeln. Bis heute blieb das aber in den Anfängen stecken.

VAIHINGER hat diesen Gesichtspunkt in dem Titel seines Hauptwerks, in der Doppel-Konjunktion >Als Ob< einzufangen versucht. Dazu ist zunächst einmal zu klären, dass das >Als Ob< bei VAHINGER weniger so zu verstehen ist, wie es noch heute im alltäglichen Gebrauch verstanden wird.

An VAHINGERs >Als Ob< ist also weniger wichtig die Teil-Bedeutung „Vortäuschung“ von etwas, das nicht ist, und das manche dann „Fälschung“ nennen. Es geht ihm weitaus mehr um das >ist< selbst bzw. um das >Sein< wie es in der Philosophiegeschichte seit den Vorsokratikern in der griechischen Antike heißt. Heute spricht man (auch in der Philosophie) immer mehr von Tatsachen, Fakten oder eben von Wirklichkeit. Man bettet diese Begriffe außerdem in einem Bedeutungsfeld mit Neben- und Gegenbegriffen, natürlich auch von Austauschbegriffen wie Wahrheit zusammen.



Beispiel: Corona

Ein aktuelles Beispiel: Zugang als Zuhörer zu dieser Veranstaltung hat laut Veranstalter (und das ist auch in meinem Sinne) nur, wer sich in der gegenwärtigen Pandemie der 2 G-Regel (Genesene und Geimpfte) unterworfen hat. Wir folgen damit einer Vorschrift, Verordnung bzw. Anordnung des Landesvaters.

Es ist sicher nur eine Konstruktion, aber auch nicht ausgeschlossen. Wenn diese Regelung, diese Vorschrift, Anordnung, Verordnung oder wie man sie auch nennen mag, wegen der zunehmenden Todesrate der Pandemie noch weiter eingeschränkt wird, etwa nur noch Geimpfte zulässt aus welchem Grunde auch immer, dann hätten Genesene ein Problem: Ich kenne den Fall eines Menschen, der zumindest mit Berufung auf einen Arzt behauptet, er hätte eine Impf-Allergie. Wenn dieser Mensch sich nun einen gefälschten Impfpass besorgt (soviel ich weiß, ist das für Fälscher ein Kinderspiel) und sich damit den Zugang zu diesem Vortrag erschleicht, hätte er zwar diese Regel, diese An- bzw. Verordnung oder meinetwegen auch ein Gesetz verletzt und sich unter Umständen sogar strafbar gemacht. Im Sinne Vaihingers hätte er durch diese Fälschung freilich so getan, als ob er geimpft wäre, hätte aber auf diesem Umwege genau das Richtige getan. Da Virologen und Epidemiologen sogar davon ausgehen, dass Genesene weniger gefährlich und auch weniger gefährdet sind als selbst Geimpfte, wäre diese „Fälschung“ auf dem Weg zu einem Urteil: „Empfehlenswert.“ Das ist aber alles andere als eine Passvorlage für Verschwörungstheoretiker. Fälschungen können allerdings durchaus als ‚Umweg‘ positiv gewertet werden. VAIHINGER war nicht der erste, der das so sah.

Beispiel: Geheimdienste

Umwege können einen Wirklichkeitsforscher freilich auch in Regionen verzetteln lassen, die weit weg sind von der Wirklichkeit. Um das Problem auf die Spitze zu treiben, zitiere ich am besten eine Passage aus dem Buch meines ehemaligen Mitarbeiters Hans SOBETZKO über die Probleme von Geheimdienstlern, in dem er einen Gedanken des Philosophen und Psychiaters WATZLAWICK weiter führte. Vorweg sollte ich darauf hinweisen, dass es

Gerd SIMON: Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

gefährlich ist und vermutlich schon immer war, sich überhaupt über Geheimdienste zu verbreiten.



Hans Sobetzko (1947-1987)¹

Sprach- und Informationswissenschaftler, Mitbegründer der >alternativen und grünen Liste Tübingen<

Es gibt wahrscheinlich, seitdem sich Hochkulturen und Staaten aus einfachen Bauerngesellschaften entwickelten, Geheimdienste. Und seitdem gilt auch der Rat: >noli me tangere,< rühre nicht einmal das Thema „Geheimdienste“ an. Erst kürzlich schrieb ich einen Artikel in der vom KUGELBERG Verlag veranstalteten Reihe >Täter-Helfer-Trittbrettfahrer< (gerade vor 14 Tagen erschienen; sehr zu empfehlen) über einen Geheimdienstler des 3. Reiches. Selbst da riet mir der Verleger doch wenigstens den letzten Satz zu streichen. Wörtlich:

„Heißen Geheimdienstler so, weil man ihre Fälle auch

bei größten Verbrechen in allen Zeiten geheim halten

müsse?“

Ich beklagte mich da, dass u.a. der Fall des Chefs der Kulturabteilung des Sicherheitsdienstes (einer der Geheimdienste im 3. Reich, also neben der Gestapo, aber mit dieser kooperierend),

¹ zu Hans Sobetzko s. <http://www.gerd-simon.de/Coseriu20191108.pdf>

Gerd SIMON: Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

Wilhelm SPENGLER, der im Verdacht steht, an den Massenmorden der SS in Russland beteiligt gewesen zu sein, zwar seit den 90er Jahren (durch mich) öffentlich bekannt gemacht, aber nicht einmal im Fach Gegenstand einer öffentlichen Diskussion wurde.



Wilhelm Spengler (1907-1961)¹

Leiter der Kulturabteilung des Sicherheitsdienstes der SS

Nun, ich bin 84 und ohnehin aus der Sicht meiner Fachkollegen schon „jenseits,“ werde, seit ich über das 3. Reich schreibe, weitgehend tot geschwiegen, fand in dem genannten Verlag nach mehr als zwei Dutzend Anfragen endlich einen Verleger, der mein Opus >Das Neue aus der Nische< bereit war zu verlegen. Selbst dieser von mir hoch geschätzte Verleger fürchtete, dass dieser Satz eine ungewollte Diskussion lostreten würde. Aber wir leben ja nicht mehr in der Zeit von Giordano BRUNO, der 1600 auf Geheiß des Papstes wegen seines Humanismus verbrannt wurde. Heute sollte man auch in dieser Hinsicht „mehr Demokratie wagen.“

1 s. SIMON, Gerd: Wilhelm SPENGLER.. in: Proske, Wolfgang (Hg): Täter – Helfer – Trittbrettfahrer. Nr. 12. NS-Belastete aus dem Allgäu. Gerstetten. 2021,310-3321

Nun aber zu der Passage von SOBETZKO.

Sie steht in einem Buch, das dieser als Dissertation an der Uni Tübingen eingereicht hatte. Erst- und Zweitgutachter empfahlen sie für ein >summa cum<, sahen sie also als hervorragend an. Aber auf Einwirken eines Nicht-Experten, der freilich einer der wenigen weltweit bekannten Wissenschaftler dieser Uni war, wurde sie unter Ausnutzung von Gesetzeslücken abgelehnt. Ob dieser Nicht-Experte mit irgendwelchen Geheimdiensten zusammenarbeitete, ist bis heute unbekannt. Unbekannt ist auch, ob es diese Passage war, die ihn zu dieser Ablehnung veranlasste. Da beide inzwischen verstorben sind, dürften diese Fragen auch nicht mehr zu klären sein.

Nun endlich zu dieser Passage – die längste, die ich aus gutem Grunde je in einem Vortrag zitierte:

„Dass bis heute noch kein Atomkrieg stattgefunden hat, liegt wahrscheinlich unter anderem an der Spionagetätigkeit der Großmächte [...]. Jede der großen Mächte betreibt Spionage, um gegenüber dem Feind in Vorteil zu kommen.

Nun weiß aber jede der Großmächte, dass auch die andere Seite spioniert und betreibt daher Gegenspionage, d. h. versucht den Gegner am Spionieren zu hindern.

Allerdings weiß nun auch die Macht A, Dass die Macht B Gegenspionage betreibt, und A weiß, dass B weiß, dass sie selbst (A) Gegenspionage betreibt, und A weiß, dass B weiß, dass A weiß, dass B Gegenspionage betreibt usw.

Man hebt nun die passive, abwehrende Gegenspionage auf ein neues Niveau, nämlich das der aktiven Gegenspionage bzw. „Desinformation.“ Man spielt einem (vermeintlichen!) Agenten der anderen Macht gezielt eine falsche Information zu, die dieser für echt halten soll, d. h. man betreibt gezielte Täuschung. Nun weiß aber Macht B dass A mit Desinformationen arbeitet und stellt sich darauf ein, d. h. sie tut so, als ob sie die Information für echt halte und gibt eine entsprechende Rückmeldung. Zugleich versucht sie, sich der Echtheit dadurch zu versichern, dass sie ihren eigenen Agenten beauftragt, eine Doppelspionagetätigkeit zu übernehmen, d. h. sich von Macht A anwerben zu lassen. Macht A weiß

natürlich, dass sich die andere durch Doppelspionage von der Echtheit überzeugen möchte, tut aber so, als würde sie darauf eingehen und macht den Spion zum vermeintlichen Doppelspion.

Das weiß nun aber wiederum Macht B, und sie versucht diese Absicht dahingehend zu unterlaufen, dass sie der Macht A eine vermeintlich echte Information zukommen lässt: der Spion wäre nicht mehr ihr Spion, auch kein echter Doppelspion, sondern von Macht A >umgedreht< worden.

Zugleich wird Macht B einen anderen Agenten einsetzen, der zu kontrollieren hat, dass der eine Agent nicht wirklich umgedreht wurde.

Sofern der Agent wirklich umgedreht wurde, weiß er, dass er kontrolliert wird, und zwar von beiden Seiten. Diese Tatsache weiß auch Macht A und stellt sich darauf ein, d. h. sie kontrolliert ihn, obwohl er vielleicht nur ihr eigener Agent ist. Die Ebenen wachsen ins Unendliche. Letztlich weiß

niemand mehr, was eigentlich wirklich ist, insbesondere nicht mehr der Agent selbst; aber ein riesiges, exponentiell wachsendes Spionagesystem baut sich immer weiter auf, ein System, das sich im Wesentlichen nur mehr gegenseitig blockiert.

Diese Sprachstrategie – Konstituens der Spionage – wird zum unentrinnbaren Gefängnis. Abgesehen vom individuellen Schicksal der Doppelagenten (die in der Mehrzahl Selbstmord begehen, weil sie selbst nicht mehr wissen, was wirklich ist.), ist es wenig erfreulich zu wissen, dass wir von einem solchen paradoxen und ständig expandierenden Sprachsystem abhängig sind, und zwar in doppelter Hinsicht.

Einerseits führt eine falsche Information über einen vermeintlichen Atomangriff des Gegners, die aber nicht als falsch, sondern als richtig betrachtet wird, zu einem eigenen Atomangriff. Dem vermeintlichen Zweitschlag und wirklichen Erstschlag folgt immer noch der wirkliche Zweitschlag des Gegners. Es

führt der Fehler in der >Kommunikation< zwischen Reagan und [Gorbatschow] zur Extermination- notwendigerweise und ganz so, wie es uns Sellers im Film>Dr. Seltsam oder wie ich lernte, die Bombe zu lieben< vorgeführt hat. Das System der Abschreckung ist dann entgleist, die Menschheit hört auf zu existieren.

Zum anderen führt die Logik des Doppelagenten- Sprachspiels in den Bereich hinein, der erst die Extermination ermöglicht: Den Rüstungswettlauf. Bei den Genfer Verhandlungen zur >Nach<rüstung in Europa, wusste keine Macht genau, wie stark die andere ist. Die Informationen können nicht voll verifiziert werden, bzw. sie werden zu verheimlichen versucht. Man nimmt also an, dass eine vielleicht als Desinformation gedachte Nachricht richtig ist, mit der eine Macht die andere bluffen wollte. Die Folge davon ist – um sicher zu gehen und nicht schwächer zu sein als der Gegner – Nachrüstung. Man hat ja die Information, dass

der Gegner stärker ist. Jede Macht rüstet ja bekanntlich nur nach. Insofern ist der Aufbau der atomaren Vernichtungskapazitäten eine direkte Konsequenz dieses perversen >Sprachspiels<: Die Rüstungsspirale folgt der Logik diese Sprache. Dass allerdings durch Overkill-Größe jegliche Rüstung und auch Nach-Rüstung zum Paradox wird, ist einsichtig – was >nützt< eine 30-fache Weltvernichtung?

Dieses Doppelagentenspiel ist nicht mehr zum Spielen geeignet – vielmehr spielt es uns. Wir alle werden zum Knecht einer sprachlichen Herrschaft, der wir uns nicht mehr entziehen können, und zwar doppelt: Zum Knecht der Auswirkungen der Logik dieses Systems, zum Wettrüsten, und zum Knecht des (hoffentlich!) fehlerfreien Funktionierens des Systems der Spionage und damit der gegenseitigen Abschreckung. “¹

¹ Sobetzko, Johannes: Sprache ohne Herrschaft? : Gesellschaftliche Entfaltung der Grammatik als strukturelle Gewalt. Ffm 1983

Gerd SIMON: *Wie wirklich ist die Wirklichkeit?*

In diesem Text geht es den Agenten und ihren Chefs in den Geheimdiensten der mächtigsten Länder der Welt vor allen Dingen darum herauszufinden, was wirklich, tatsächlich, faktisch oder Sache ist. Je mehr sie aber sich in die Logik von Geheimdiensten verfangen, umso ferner sind sie einer Antwort auf die Frage: Was ist wirklich bzw. Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

Natürlich weiß man seit der Antike, dass Geheimdienste durchaus versagen, das ihnen gesetzte Ziel verfehlen und also überflüssig sind wie ein Kropf. Aber wehe, eine Macht ignoriert die Geheimdienste, will sie sogar abschaffen. Dann sind sie bei nächster Gelegenheit – geahnt oder ungeahnt – erheblich im Nachteil. Natürlich ist auch davon auszugehen, dass in den zahlreichen Büchern über Geheimdienste das verschwiegen wird, was die Geheimdienste wirklich tun.

Beispiel: Zahlen

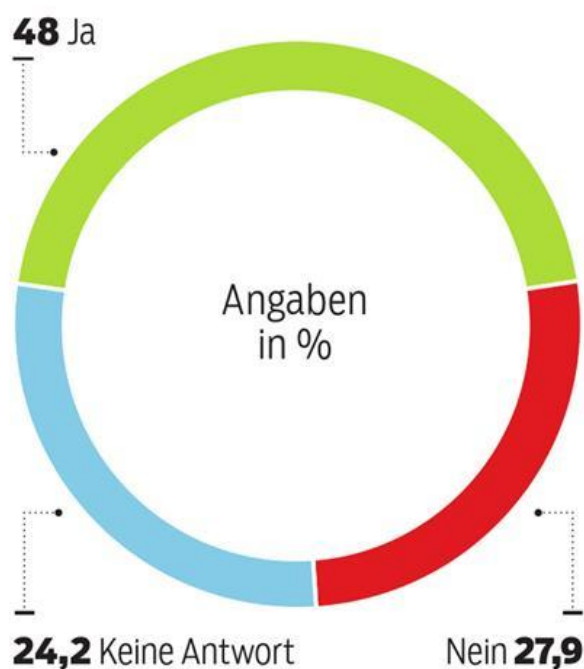
Nicht-Mathematiker, aber auch Mathematiker, weniger die Meta-Mathematiker gehen häufig wie die Allgemeinheit davon aus, bei Zahlen ginge es um Wirklichkeit. Kürzlich wagte ich es, den Chefs des >Schwäbischen Tagblatts< nahezulegen, ihren Gebrauch von Zahlen zu hinterfragen. Sie hatten eine ganze Seite mit Zahlen und wunderbar bunten Modellen bemüht, angeblich alles Fakten, aus denen der Normalbürger herauslesen konnte: Die Bevölkerung ist mehrheitlich der Meinung: Die **Endelberg-Trasse** sei nicht nur machbar, sondern auch allen anderen Varianten vorzuziehen. Ganz klein im Text gaben die Journalisten zu: Natürlich seien die Zahlen nicht repräsentativ. Auf Nachfrage räumten sie noch deutlicher ein: Natürlich seien die Zahlen nicht wissenschaftlich haltbar. Als ich es wagte, die Problematik dieses Zahlengebrauchs in einem Leserbrief aufzudecken und die möglichen Interessen an diesen zahlenverzierten Mogelpackungen (vorsichtigerweise in Frageform) zu verdächtigen, weigerte sich das Tagblatt, ihn abzudrucken.

¹ Zu diesem Projekt, das immer noch nicht entschieden ist, s. <http://www.gerd-simon.de/20210306Endelbergtrasse%20II.pdf>

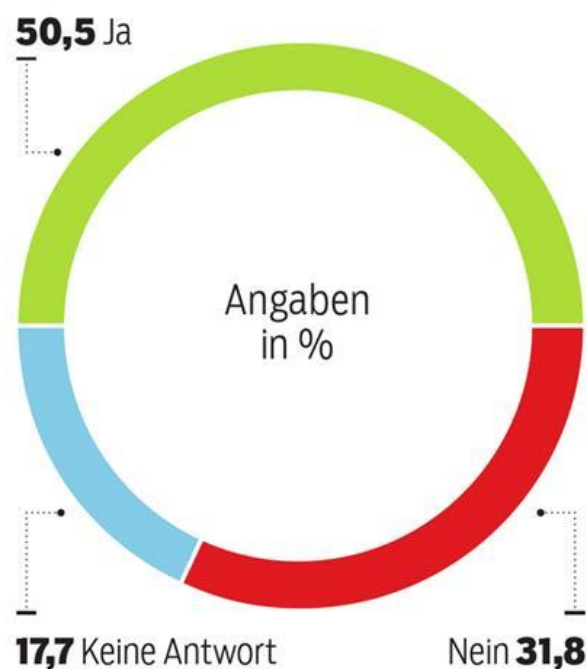
Zahlenmystik

Endelberg-Umfrage Steinlach-Bote 2.12.2020

4. Frage: Halten Sie eine alternative Variante, etwa eine Tunnellösung durch Ofterdingen, für sinnvoll?



5. Frage: Fühlen Sie sich ausreichend über die Pläne zum Ausbau der B27 informiert?



[...]

„Um eine repräsentative Umfrage handelt es sich dabei nicht.“

Ich gestehe, mein Mathematik-Studium war vor mehr als 60 Jahren wie das auch vieler anderer Fächer auf wenige Semester beschränkt, von Anfang an konzentriert auf die

Gerd SIMON: *Wie wirklich ist die Wirklichkeit?*

Stochastik, in der u.a. das ein Thema ist, was im Alltag Statistik heißt.¹ Im Mittelpunkt dieses Studiums stand der repräsentative Zahlengebrauch mit Ausblicken in Bereiche, ab wann man nicht mehr von repräsentativ sprechen könne, ab wann der Begriff ‚wissenschaftlich‘ nicht mehr angebracht sei. In dieser Mathematik sprach man keineswegs von Wahrheit und Lüge, sondern durchweg von Wahrscheinlichkeit. Algebra und Logik kannten nur >wahr< und >falsch.< Bis heute gibt es zahlreiche Veröffentlichungen zum Wahrheitsbegriff, in denen wahr und falsch als einziges Begriffspaar ohne Zwischenbegriffe vorkommen, die nicht einmal Begriffe wie Halb-oder Zehntelwahrheiten kennen.

Natürlich ist der algebraische wie der logische Begriff von Wahrheit im Alltag wenig brauchbar, jedenfalls wenn man exakt sein will. Insofern operieren die empirischen Wissenschaften durchweg mit dem stochastischen Begriff „Wahrscheinlichkeit“. Die Überzeugung der Stochastiker fasste VAIHINGER in dem Satz zusammen:

„Wahrheit ist der ziemlich unwahrscheinliche Grenzfall von Wahrscheinlichkeit“.

Aber VAIHINGER geht noch weiter. Er zeigt an zig Beispielen auf, wie fehlerhaft viele Folgerungen der Mathematik sind. Natürlich könne man mit diesem Begriff von Wirklichkeit fantastische Rechnungen aufstellen. Diese könne auch niemand sinnvollerweise falsch nennen. Fehlerhaft werden sie da, wo man sie misst an dem Anspruch, lückenlose Schlüsse zu ziehen. Das zeigt VAIHINGER schon an Beispielen aus der Geometrie:

*Linie, Fläche, Körper sind drei
Fundamentalbegriffe der Elementar-Mathematik,*

¹ Zuerst begegnet ist mir der Begriff >Stochastik< in den sprachstatistischen Veröffentlichungen von Andrej Markow, der schon 1913 die Methode der Berechnung von Buchstabenfolgen entwickelte, die zB den heutigen Suchmaschinen zugrunde liegt.

welche ganz genau und bestimmt durch die Anzahl der Dimensionen definiert sind. Zwischen diesen Begriffen besteht eine absolute Diskontinuität, d. h. man gelangt von dem Einen zum Anderen nur durch einen begrifflichen Sprung. Nun haben die mathematischen Gebilde freilich eine Eigenschaft (wenn man überhaupt eine bloße formale Denkmöglichkeit, die wir auf sie anwenden, >Eigenschaft< nennen darf): die Möglichkeit der unaufhörlich fortgesetzten Verkleinerung und Vergrößerung.

Dazu kommt die materielle Eigenschaft, dass durch fortgesetzte Verkleinerung (oder Vergrößerung) eines Elementes eines solchen Artbegriffes sich derselbe einem benachbarten immer mehr nähert. Ich mache mit der Behauptung, der Kreis sei eine Ellipse, einen Fehler. Denn bei der Ellipse sind zwei Brennpunkte, beim Kreis ist nur ein Mittelpunkt. Der Fehler wird aber immer geringer, je kleiner ich die Distanz zwischen den

Brennpunkten wähle. Der Fehler wird unendlich klein, wenn ich die Distanz unendlich klein wähle. Damit mache ich jedoch einen zweiten Fehler: Ich behandle etwas Unendlich-Kleines als etwas Endliches, das freilich ein Nichts ist.

Zwischen Nichts und Etwas bleibt eine ewige Kluft. Wenn ich von einem Unendlich-Kleinen spreche, habe ich ein Zwitterding zwischen Nichts und Etwas im Sinn, durch das ich entweder die Anwesenheit jenes (kleinen) Elements als Abwesenheit, oder aber dessen Abwesenheit als Anwesenheit eines kleinen Teils dieses Elements vorstellen kann.

Unendlich klein ist logischer Nonsens, ein Bastard von Nichts und Etwas.¹

Für VAIHINGER reißen Begriffspaare wie wahr und falsch etwas willkürlich auseinander. D. h. auf gut Deutsch: Wer etwas als „wahr“ bezeichnet, nimmt den Mund zu voll. Wer wie in der Statistik „99 Hundertstel“ Wahrscheinlichkeit beansprucht, kann damit in der Praxis tolle

¹ Simenon, Gérard: >Dieser Text ist eine Fälschung.< Tübingen. 1996

Gerd SIMON: Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

Erfolge erzielen. Aber weder kann er erreichen, dass die Rechnung fehlerfrei ist, noch dass sie ewige Wahrheit beanspruchen kann.

Erst recht kann ein Wissenschaftler oder ein Journalist, der einfach Zahlen erfindet oder diese aus einer sogenannten Klumpen-Stichprobe herauszieht, erwarten, dass Kollegen ihn als vertrauenswürdig empfinden.

Wie sind diese Beispiele zu deuten:

1. Um Wirklichkeit gegenüber Fantasie, Fälschung, Manipulation etc. zu erkennen, um ihr entsprechend zu handeln, ist es nicht nur manchmal angesagt, Umwege zu gehen, die mit „wahr“ oder „falsch“ offenkundig abwegig formuliert sind.
2. Besonders abwegig, ja wirklichkeitsentfremdend ist Geheimhaltung, die leider nicht nur in Geheimdiensten, sondern auch heute noch in den Wissenschaften eine große Rolle spielen.
3. Zahlen werden in der Bevölkerung eng mit Fakten und Wirklichkeit assoziiert. Dies ist kaum mehr als ein Vorurteil. Die Unart des >Schwäbischen Tagblatts< statt einen ihrer Artikel einen Titel zu geben, der auf Anhub verrät, worum es in ihm geht, und so den Leser instand setzt zu entscheiden, ob er ihn lesen sollte oder nicht, nur eine groß und blau hervorgehobene Zahl zB 5,4 zu setzen, nutzt dieses verbreitete Vorurteil, um die Inhalte der Kritik zu entziehen. Häufig genug erweisen sie sich als reine Zahlenmystik.

Die verbreitete eurozentrische Methode, den Phänomenen der Wirklichkeit näher zu kommen durch Verkleinerungen, Spaltungen und Isolierungen hat in der Wissenschaft große Erfolge erzielt, hat v.a. neue Wirklichkeiten geschaffen. Der Traum, der Wirklichkeit an sich so näher zu kommen, verliert dadurch das Illusionäre nicht. Wer nach welchen Anstrengungen auch immer glaubt, so etwas wie „ewige Wahrheit“ erreicht zu haben, ist nicht nur einer Illusion erlegen, er ist auch in Gefahr, anderen Menschen diese vorzuschreiben. Der Ewigkeitsbegriff hat durchgehend etwas Diktatorisches an sich. Die

Gerd SIMON: Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

Intoleranz gegenüber Andersdenkenden kann so kaum vermieden werden und hat wie jeder Fundamentalismus entsprechend mit Demokratie nichts zu tun

•

Wirklichkeit zu erforschen, ist also keineswegs so selbstverständlich wie der Alltagsmensch durchweg denkt. Wie aber kann eine vertretbare und verarbeitbare Erkenntnis im Sinne Vaihingers in Sichtweite geraten?

VAIHINGER hat diese Frage nur in Ansätzen einer Lösung entgegengebracht. Er gehörte zu den ersten Philosophen, die DARWIN schätzten und in seiner Theorie berücksichtigten. Er wirkte schon 1877 an der Zeitschrift >KOSMOS< mit, die im 19. Jahrhundert von deutschen DARWIN-Anhängern herausgegeben wurde.

Folgende Gedanken verstehen sich als Weiterentwicklung der Ansätze bei VAIHINGER und DARWIN. Ohne den Gedanken des Als-Ob wäre diese Theorie allerdings nur eine neben anderen.

Wie KANT geht VAIHINGER aus von den beiden Erkenntnisformen: Verstand und Anschauung. Verstand sieht er allerdings nicht wie KANT als in allen Menschen als Möglichkeit (und zumeist durch Neigungen getrübt) angelegt, sondern eher als Konglomerat von im Laufe der Menschheitsgeschichte überlieferten Weisheiten und im Dialog mit knallhartem logischen Weiter-Schließen mehrerer Denker. Zu den Anschauungen gehören, leicht ausdifferenziert, durch wissenschaftliche Geräte wie Brille oder Hörrohr (in Vaihingers Jugend gab es schon die ersten Mikroskope sowie natürlich Experimente) erweiterte Grunderkenntnisformen wie

- Sehen
- Hören

- Riechen
- Tasten...

Heute würde man noch **Kommunikation**, insbesondere den Dialog mit

Andersdenkenden (auch aus verschiedenen Kulturen) und Teamwork hinzufügen. Alles unter Berücksichtigung der Entstehung dieser Formen in der nichtmenschlichen Natur und der Entwicklung komplexer Fähigkeiten wie

- Lernen
- Zusammensetzen
- Züchten
- Vergleichen.

Wirklichkeitserkenntnis zielt nach Vaihinger auf die Kompatibilität, die Vereinbarkeit verschiedener Erkenntniskanäle. Orientierung an Zielen sollten dabei stets berücksichtigen, dass ihr Ergebnis nie mehr als eine Erkenntnis auf Probe und d. h. eine Als-Ob-Wahrheit sein kann. Dem aus der Religion stammenden Begriff der >Ewigkeit< ist bei VAIHINGER eine klare Absage erteilt.¹

Implizit erfordert das ein Denken, das frei ist von den Interessen von Geldgebern, von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, sogar von eigenen Interessen. Wesentliche Voraussetzungen sind:

- -Kritik

¹ s. dazu ausführlicher: SIMON, Gerd: <http://www.gerd-simon.de/FaktenFiktionsphilos20150223.pdf>

- -Vertrauen

- -Transparenz

Zunächst nur Allgemeinplätze und außerdem wohlfeil im Munde faktischer Gegner. Alles Worte, die immerhin den Geheimdiensten fehlten und die auch in den gegenwärtigen Wissenschaften eher unterentwickelt sind. Leider gerade in Zeiten einer Pandemie.

Wie auch sonst sind Allgemeinplätze nichts wert, wenn man sie nicht erläutert. Erläuterungen spezifizieren Allgemeines, aber Spezifizieren führt nur zu größerem Verständnis, wenn zumindest hinzugefügt wird, was es nicht ist.

Zum Begriff „Kritik“ gehören nicht nur Gegenbegriffe wie „Gegenkritik“ und „Selbstkritik“. Dazu gehören auch Differenzierungen, was z. B. unmittelbar daneben liegt. Nur so verhindert man, dass z. B. Kritik, Beleidigungen und Verleumdungen in einen Topf geworfen werden.

„Kritik“ wird üblicherweise als Gegenteil von „Glauben“ oder „Vertrauen“ gesehen. Auch Metaphernpaare wie diese sind tückisch. Jeder Wissenschaftler arbeitet mit Erkenntnissen anderer Wissenschaftler, die er nicht bzw. selten überprüft. Er kann unmöglich alles selbst überprüfen. Er muss darauf vertrauen, dass Ergebnisse anderer Forscher, die er für seine Forschung verwendet, methodisch einwandfrei gewonnen wurden. Dazu gehört eine entsprechende Ausbildung sowie eine Bereitschaft, Methoden und Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen, ohne in den Fehler zu verfallen, Vorverständnisse und bloße Spekulationen an deren Stelle zu setzen.

Wer Kritik übt, sollte nicht vergessen, dass Kritik ohne einen Standpunkt, von dem aus er sie übt, nicht möglich ist. Dieser Standpunkt ist genauso zu explizieren und hinterfragen wie das Kritisierte. Die Wissenschaft hat viele Theorien hervorgebracht, was ihr Vertrauen verdient. Sie hat aber in allen Zeiten, (schon Luther sprach von der Hure Wissenschaft) erst recht heute, wesentlich dazu beigetragen, dass sogar in ihren eigenen Institutionen abenteuerliche Theorien sich ausbreiteten, meistens Pauschaltheorien, die kaum mehr als Vorverständnisse und Spekulationen wortreich umschrieben, nicht selten von dubiosen Geldgebern aus Kirche,

Gerd SIMON: Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

Wirtschaft, Gesellschaft und Politik bezahlt. Vertrauenswürdig kann nur gelten, wer ein gerüttelt Maß an Forschungsanstrengungen und Denkkritik vorweisen kann. Auch dann erübrigt es dem Forscher nicht, das im Fach verbreitete Omdit zumindest stichprobenmäßig zu überprüfen.

Das alles setzt Transparenz voraus. Die Angst, von Kollegen ausgeschlachtet zu werden, bringt Umgangsformen hervor, die an die Geheimdienstler denken lässt. Gut, meine Mitarbeiter nennen mich notorisch blauäugig, weil ich, wenn ich jemanden erwisch habe, der mich plagiiert, großzügigerweise quittiere mit Bemerkungen wie:

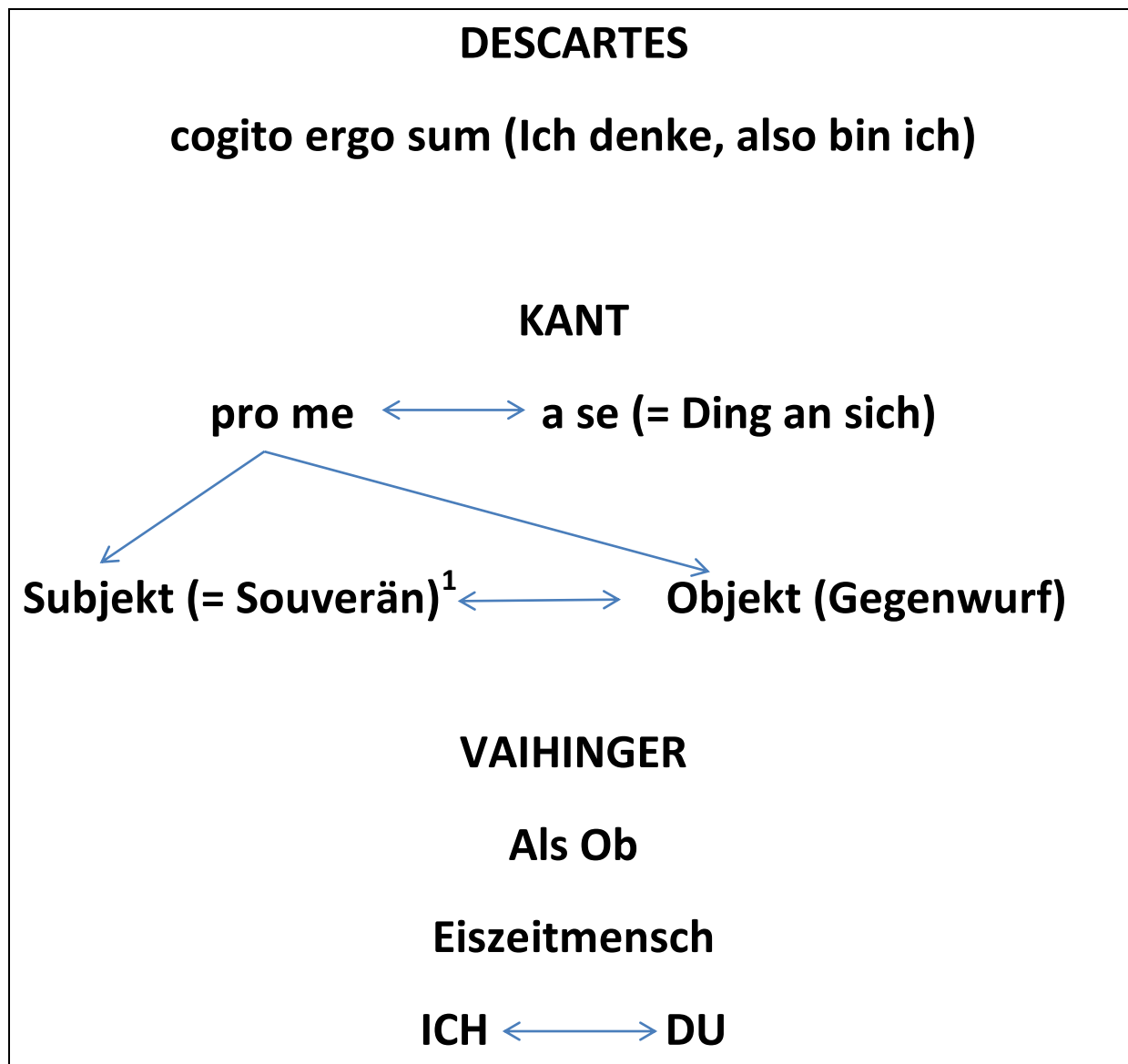
>Endlich mal jemand, der meine Sachen liest.<

Allerdings reagiere ich durchaus unwirsch, wenn der Plagiator Fehler macht oder aber das Ganze ins Gegenteil verkehrt.

Intransparenz ist insbesondere dann kontraproduktiv, wenn es um Teamwork geht. Allmählich entdeckten auch die Kulturwissenschaftler die Vorteile der Zusammenarbeit. Gruppenarbeit ist da fehl am Platze, wo Mitwirkende nicht gelernt haben, Kritik zu vertragen, wo so etwas wie gegenseitiges Vertrauen nicht gewährleistet ist, wo eine Arbeit nicht transparent zur Diskussion gestellt wird.

Zum Schluss noch einige Andeutungen zu Vaihingers Fassung des Begriffspaares Subjekt – Objekt. Nach VAIHINGER begreifen wir nur durch Unterscheidungen. Wir denken, ob wir es wollen oder nicht, in Metaphernpaaren. Aber wir sollten deren Tücke hinterfragen. Manche theoretischen Probleme vermeiden wir, indem wir absolute Unterschiede in graduelle verwandeln. Am schwierigsten scheint mir in dieser Beziehung die Unterscheidung von Subjekt und Objekt.

Die Philosophie nach der der Humanisten im 16. Jahrhundert (wie ERASMUS oder Giordano BRUNO) ist seit DESCARTES dominiert durch die Unterscheidung von ICH und SEIN, Sein Hauptspruch >cogito ego sum< wurde lange nicht hinterfragt. KANT war freilich der Überzeugung, das müsse zumindest differenziert werden. Das SEIN zerfällt ihm in das >a se< (An sich) und das >pro me< (Für mich). Da das >Ding an sich,< wie er es meist nennt (damit meint er auch Götter, Teufel oder Hexen), nicht erkennbar ist, steht bei ihm das >pro me< im Zentrum. Das >pro me< differenziert er in >Subjekt< und >Objekt.<



Für VAIHINGER ist das ein Metaphernpaar, das auch missverstanden wird, wenn man es mit einer Wertung verbindet. Für einen Steinzeitmenschen war vermutlich der Begriff des „Anorganischen,“ wie >Objekt< in unserer Kultur verstanden wird, unbekannt. Aus unserer Sichtweise verstand er zB einen Felsen als belebt. In der Philosophiegeschichte kann man Martin BUBERs >Ich-Du-Beziehung< in dieser Richtung verstehen. Überhaupt führt die unsägliche prinzipielle Unterscheidung zwischen

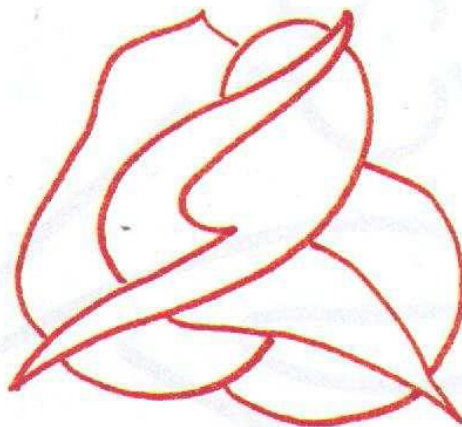
¹ Nach einer Anekdote, die ich in meinem Philosophiestudium hörte, deren Verfasser ich aber nicht mehr rekonstruieren kann, habe KANT ursprünglich von >Souverän< gesprochen. Das sei aber dem alten Fritz zu Ohren gekommen. Der erteilte KANT einen Verweis: Die Bezeichnung >Souverän< stehe nur dem König zu, keinesfalls aber einem Subjekt wie KANT. KANT habe sich erinnert, dass schon die Philosophen im alten Rom den Ausdruck >subjectum< (wörtlich: das Unterworfene) kannten. Vermutlich war ihm klar, dass es sich bei diesem um eine Fehlübersetzung aus dem Griechischen handelte. Dort heiße es ὑποκείμενον (Hypokeímenon mit der Bedeutung ‚das ‚Zugrundeliegende‘)

Mensch – Tier – Pflanze – Materie

zu problematischen Vorentscheidungen, speziell Bewertungen, und damit zu Fehldeutungen des Begriffs >Objekt< und in der Folge zu Fehlverhalten und entsprechenden Irreführungen, die vermutlich schon KANT nicht akzeptiert hätte.

Ich gehöre zu einer Generation, die man 68er nannte. Damals orientierten sich viele an einer der Regeln: Mache deine Mitmenschen nicht zum Objekt! Da entstand sofort die Frage: Mache ich meinen Partner bzw. meine Partnerin zum Objekt, wenn ich mit ihm oder ihr schlafe? In dieser Zeit, als ich schon endgültig entschieden hatte, mich nicht dem Kunst-Studium zu unterziehen, entstand die Zeichnung, die ich später >Leda und der Schwan< nannte und meinem Fälschungsbuch integrierte. Subjekt und Objekt ist hier das Nebensächlichste an der Liebe. An Wirklichkeiten nur Merkmale unterscheiden, ist ohnehin in Gefahr, nur Nebensächliches, wenn nicht Unwichtiges zu erfassen.

Wer ist Subjekt, wer Objekt?



SIMON: Leda und der Schwan (ca. 1968)¹

Ich breche hier ab und führe das an anderer Stelle weiter. Hier deute ich nur an, dass ich den Begriff >Einheit< ähnlich problematisch sehe wie den der >Wahrheit.< Wichtiger finde ich

¹ aus Simonon, Gérard: >Dieser Text ist eine Fälschung.< Tübingen 1997

Gerd SIMON: Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

stattdessen den Begriff der >Vereinbarkeit<. Auch dieser kann missverständlich gebraucht werden, zB. wenn man sich das Paar oben im Sinne von ‚Unterordnung‘ denkt, wenn man also das Moment >Gleichwertigkeit< gering schätzt. Die Angst der 68er, jemanden „zum OBJEKT zu machen,“ wurde also meistens nur Opfer eines sprachlichen Missverständnisses.